

[Jesus sagte:] *Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen.*

*Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich umwendest, so stärke deine Brüder.*

*Er [Petrus] aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.*

*Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, daß du mich kennst.*

## I.

Liebe Gemeinde, mit dem ersten Passionssonntag öffnet sich uns die Tür in die Passionsgeschichte Jesu.

Diese Tür hat eine Inschrift. Sie lautet „Invokavit“. Das ist die lateinische Übersetzung des alten Eingangsverses zu diesem Gottesdienst aus dem 91. Psalm: *Invocabit me, et ego exaudiam eum - Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören* (Ps 91,15).

Um Anrufung und Erhörung geht es, wenn wir in das Dunkel der Passionsgeschichte Jesu treten. Doch es ist *sein* Gebet, es ist Jesu einzigartiges Gebet, das unseren dunklen Weltenabend in seiner Leidensgeschichte erleuchtet.

Denn hier, in der Passionsgeschichte Jesu, kommt alles heraus und ans Tageslicht. Hier in der Passionsgeschichte werden Gott *und* Welt offenbar. Hier wird sichtbar, wie es um Gott und die Welt steht, um die Kirche auch und, ja, wie es um dich und mich bestellt ist.

Kommt, laßt uns eintreten in die Passionsgeschichte Jesu!

## II.

Als erstes hörst du die vertraute Stimme. *Seine* Stimme. Jesu Stimme. Spürst du den warmen, werbenden Klang seiner Stimme? Schwingt da eine Spur Traurigkeit mit? Ach, wer weiß. Doch dann ist es gewiß die Traurigkeit einer starken Liebe.

*Simon, Simon.* Zweimal ruft er den Namen. Aller guten Dinge aber sind drei. Also höre jetzt noch deinen Jungen- oder Mädchennamen hier mit und trage ihn hier ein.

Denn er kennt dich mit Namen. Und ruft dich.

Er ruft dich *nicht* mit deinem idealen Namen, Petrus, Felsenmann, auf dessen Glauben er die Jahrhunderte hindurch seine Gemeinde baut, nein, er ruft dich mit deinem

gewöhnlichen, natürlichen, alltäglichen Namen: So wie die anderen Kinder auf der Straße beim Spielen unseren Mädchen- oder Jungennamen riefen: „Simon, Simon, mein Junge von damals.“ Am See. Als der Morgen graute, beim ersten Mal. Als du Ihn erkanntest und zugleich dich selbst: *Herr, geh weg von mir. Ich bin ein sündiger Mensch* (Lk 5,8).

Ach Simon, weißt du nicht, was dein Name bedeutet? Simon, Schimon im Hebräischen: Erhörung steckt darin. Gott erhört! Der Name könnte dir eine Tür öffnen. *Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören...*

Ja, Jesus ruft dich bei deinem Namen, jeden Einzelnen, und er fährt doch im Plural fort, denn wir stehen gemeinsam vor ihm und was er uns zu sagen hat in seiner Passionsgeschichte geht alle, die Gemeinschaft der Gläubigen an: *Siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen.*

Plötzlich wird es in der Passionsgeschichte ganz still.

Star vor Schrecken stehen wir da und zugleich wirbeln die Gedanken aufgewühlt umher:

Müßt ihr auch an Hiob denken? Der meinte, Gott würde ihn sieben und sichten, dabei war es Satan, der ihn mit schüttelte, niederwarf und peinigete. Oder: David, der große König, der vom Bösen selbst angestachelt wird, das Volk zu zählen (1. Chr 21). Paulus spürt die Faustschläge des teuflischen Engel am eigenen Leib, doch kann solches geschehen ohne die mächtige und zarte Hand des Höchsten?

Der Teufel spielt sein grausames Spiel mit uns. Das Böse hat keinen Namen, doch viele Bezeichnungen: Satan, Versucher, Teufel, der dunkle Weltenfürst.

Gott hat einen Namen. Namenlos aber ist das Elend auf dieser Erde, namenlos ist die Bosheit unter den Menschen, die Türme bauen bis in den Himmel, um sich selbst einen Namen zu machen (1. Mose 11,4). Der Teufel liebt die Anonymität.

Ist euch in der Geschichte von Krabat, die ich seit 30 Jahren im Konfirmandenunterricht vorlese, aufgefallen, daß der erbarmungslose Meister in der Mühle im Koselbruch keinen Namen hat?

Und die finstere Gestalt mit der lodernden Hahnenfeder am Hut, der an dreimal verfluchten Neumondnächten sein grausames Mahlgut zur Mühle bringt, wird auch nicht mit Namen genannt, sondern heißt nur ahnungsvoll der „Herr Gevatter“.

Das Böse hat keinen Namen, doch viele Bezeichnungen.

### III.

*Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.*

Ja, der Glaube kann verlorengehen. Das kindliche und königliche Gottvertrauen kann unter den Fingern zerrinnen – fällt durchs satanische Sieb. Der Glaube kann verlorengehen.

Der Mensch der Moderne wird kräftig durchgeschüttelt und durchgesiebt. Ein großer holländischer Theologe schreibt:

„Ja, der Glaube stirbt in diesen Zeiten. Ihr habt es natürlich auch gehört, wie hier und da und dort ein Mensch flüstert oder schreit, er habe seinen Glauben ‚verloren‘, und wie er das als eine merkwürdige Befreiung und als eine angstvolle Leere zugleich empfindet. Das ist das schreckenerregend Neue unserer Zeit: diese Leere als Befreiung und diese Befreiung als Leere!

Es geht ja nicht mehr darum, daß eine Überzeugung wankt, daß ein Dogma in Verfall gerät, daß ein System der Weltanschauung drohende Risse zeigt – nein, es geht um das beste Teil, um das verborgene Gut, um den letzten Rest von Gottvertrauen, um die Richtung des heimlichen Gebetes und um den Sinn des (sittlichen) gebotenen Widerstandes in der Welt.

Es schreit auf den Straßen. Und auf den schweigsamsten, verschlossensten Gesichtern liest man es plötzlich, diese Freiheit, diese Leere. Da ist kein Fragen mehr, kein Verlangen nach Licht; da ist Ratlosigkeit und Selbstbewusstsein, zur Einheit verschmolzen und zu einer Maske von greulicher Schönheit erstarrt. Siehe da, das öffentliche Geheimnis unserer Zeit!“<sup>1</sup>

Der verlorene Glaube als Freiheit und Leere zugleich.

Und so bastelt sich der Mensch der neuen Zeit eigenhändig einen neuen Glauben, es ist ja schließlich *sein* Glaube, so glaubt er. Und statt den schlimmen Irrtum aufzuklären, hilft die Kirche diesem armen und zugleich so selbstbewußten Menschen lieber bei der Bastelarbeit. Jeder soll doch schließlich nach seiner eigenen Façon selig werden.

Hier, in der Passionsgeschichte Jesu, kommt alles heraus und ans Tageslicht. Hier in der Passionsgeschichte werden Gott *und* Welt offenbar. Hier wird sichtbar, wie es um Gott und die Welt steht, um die Kirche auch und, ja, wie es um dich und mich bestellt ist.

Und selbst den stärksten Glauben trifft es. - Gerade ihn!

Auch und gerade der starke Glauben wird durcheinandergeschüttelt, gesiebt und wie Spreu vom Winde verweht. *Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.*

---

<sup>1</sup> K. H. Miskotte, Predigten, München 1969, 183.

Die Glaubensgewißheit, der Glaubensbesitz, wird im teuflischen Sieb herumgewirbelt, zerrinnt und geht verloren: *Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, daß du mich kennst.*

Der starke, unangefochtene Glaube zerschellt – nicht erst an der dämonischen, gottlosen Welt, doch an dem leidenden, sterbenden Christus. – Sein Leiden und Sterben *muß* unseren Glauben, den Glaubensbesitz erschüttern, auf daß wir erkennen: Den Glauben haben wir nicht, wir besitzen ihn nicht, dein und mein Glaube kann verlorengehen, muß verwehen, denn der Glaube ist und bleibt allein *geschenkt*. Der Glaube existiert allein von Gottes Gnade!

Wenn die Kirche – und nun sagt Jesus nicht mehr allein Simon, sondern Petrus, Fels der Kirche – wenn die Kirche *ihren* Glauben der Öffentlichkeit als Leuchtfeuer präsentiert, ihren Glauben gestaltet und als Grund ihres Leben darstellt, dann wird, dann muß ihr dieser Glaube genommen werden, damit sie wachgerüttelt wird und mit leeren Händen endlich und immer wieder auf den einzigen *Grund des Glaubens* schaut: Jesus Christus!

#### IV.

Und er, liebe Gemeinde, Er, Jesus selbst bittet für dich um diesen, den von Gott geschenkt und aus Gnaden gewährten Glauben. *Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.*

Jesus betet für Dich, liebe Gemeinde – das ist wahr und von unauslotbarer Tiefe!

Der von den Toten Auferweckte, der Lebendige, der Sohn des Höchsten, der jetzt, in diesem Augenblick zur Rechten Gottes sitzt, *der* betet für dich.

Er kennt dich mit Namen und weiß, wer du bist und was dir fehlt, denn er ist ja für dich und um deinetwillen gestorben. Er geht ans Kreuz, geht ins Gebet und schließt dich in sein Gebet ein, bittet für dich, bittet den Höchsten, den dreimal heiligen Gott – für dich.

Jesu Gebet ist sein Gottesdienst – für dich im Angesicht Gottes. Und Jesu Gebet ist auch sein Dienst an der Welt.

Mag die Welt, mögen du und ich spöttisch oder traurig fragen: Wo ist nun dein Gott? Warum läßt Gott das zu? Warum sehe und spüre ich nichts von ihm und seiner Macht? - da ist Jesus in Wahrheit doch ganz und gar tätig und wirksam, für dich und die ganze Welt den Höchsten und Heiligen zu bitten! Und er weiß vom himmlischen Vater: *Invocabit me, et ego exaudiam eum - Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören* (Ps 91,15)

Die Kraft Jesu Gebetes ist die unzerstörbare Verbindung zwischen dir und Gott. Die Kraft Jesu Gebetes bindet dich unverlierbar an Gott auch wenn dich Tod und Teufel sieben und sichten, dich schütteln und durcheinander wirbeln, daß es dich schwindelt und du jede Orientierung verlierst, obgleich du doch glaubst, Glauben zu haben. Die Kraft Jesu Gebetes öffnet dir die Tür zum Himmel, zu Gott.

Ja, ob du es weißt oder nicht, ob du es glaubst oder nicht: Jesus betet für dich, *daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich umwendest, so stärke deine Brüder.*

## V.

Dazu muß sich zuerst Jesus an Petrus wenden. Ein paar Schritte weiter in der Passionsgeschichte stolpern wir über dasselbe Wort: *Und der Herr wandte sich und sah Petrus an* (Lk 22,61). Und dieser Blick trifft Petrus ins Innerste. - Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Was war geschehen?

Als die dunklen Schatten länger wurden, als es Abend wurde und Nacht, als sie Jesu gefangennahmen, ihn verhörten und folterten, als sie mit ihm kurzen Prozeß machten, da blies der namenlose Satan kräftig und wirbelte Spreu und Weizen durcheinander und sie flohen alle.

Und am Feuer im Hof zerbricht der starke Glaube. Petrus verleugnet Jesus im Angesicht jener Magd im Hof: *Frau, ich kenne ihn nicht* (Lk 22,57), *Mensch, ich bin's nicht* (Lk 22,58). *Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn.* (Lk 22,60). - *Und der Herr wandte sich und sah Petrus an* (Lk 22,61)

Was für ein Blick!

Was für ein schrecklicher Hahnenschrei, herzerreißend, glaubensvernichtend, niederschmetternd, ein Offenbarungsschrei!

Wahrlich, es ist ein schrecklicher Schrei der Aufklärung, einer Aufklärung, die schmerzt und sehr, sehr weh, doch eben auch not tut, damit wir uns umwenden, umkehren zu IHM – und weinen.

Weinen, nicht, weil wir uns elend fühlen, nicht, weil wir die eigene Mutlosigkeit betrauen, und auch nicht, weil andere nun unseren kläglichen Glauben schmähen, nein: „Wer wach wird (in der Passionsgeschichte) und seine Gläubigkeit betrachtet, (der) weint! Aber dieses Weinen ist doch selbst nichts anderes als Frucht *des* Glaubens, Zeichen, daß *der* Glaube nicht aufgehört hat. Und es ist ein Wunder vor unseren Augen.

Wer weint, der wacht, um, aufblickend, nichts zu sehen als Jesus allein – Jesus, der allein die Kelter tritt, Jesus in seiner Einsamkeit, der seine Seele in den Tod gegeben hat und für die Übeltäter gebeten *hat*, immer wieder schon gebeten *hat*, bevor sie (bevor wir) etwas merken von den ... drohenden Tiefen.“<sup>2</sup>

Der Hahn kräht über die Welt und über die Kirche. Und du weinst bitterlich ob deines verloren Glaubens.

Doch durch die mit Tränen gefüllten Augen siehst du das Morgenrot, siehst den Gekreuzigten im Glanz seiner Auferstehung und hörst du IHN beten - für dich und für deinen Glauben!

Und eine Tür geht auf...

---

<sup>2</sup> K. H. Miskotte, ebd., 206.